

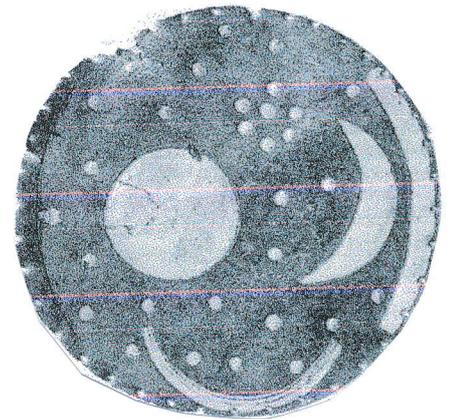
Die Himmelscheibe von Nebra

- Echt oder falsch? – Wissenschaftler streiten sich! -

Die 1999 von Raubgräbern entdeckte und 2002 sichergestellte Himmelscheibe von Nebra wird zu den wichtigsten archäologischen Fundobjekten des 20. Jahrhunderts gezählt. Im Werbeprospekt des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle a. d. Saale, in dem auf die Sonderausstellung „Der geschmiedete Himmel – Die weite Welt im Herzen Europas vor 3600 Jahren“ vom 15. Oktober 2004 bis 24. April 2005 hingewiesen wird, wird die Bedeutung des Fundes folgendermaßen beschrieben:

„Die Bronzescheibe mit Goldauflagen zeigt uns die bislang älteste konkrete Darstellung des Kosmos weltweit und ist damit ein Schlüsselfund nicht nur für die Archäologie, sondern auch für die Astronomie und die Religionsgeschichte. Die Himmelscheibe wurde vor 3600 Jahren zusammen mit wertvollen Schwertern, Schmuck und Gerät auf dem Gipfel des Mittelberges bei Nebra niedergelegt.“

Die Himmelscheibe weist verschiedene astronomische Elemente auf. So markiert der linke Horizontbogen, der allerdings verloren gegangen ist, den Bereich, in dem die Sonne im Laufe eines Jahres untergeht. Das Himmelschiff am unteren Rand symbolisiert die Reise der Sonne, die abends vom Schiff nach Osten zurückgebracht wird, damit sie dort am nächsten Morgen wieder aufgehen kann. Der rechte Himmelsbogen zeigt den Bereich an, in dem die Sonne im Jahresverlauf aufgeht. Die Enden bezeichnen die Sonnenwenden, das obere Ende den 21. Juni, das untere den 21. Dezember. Im Zentrum der Scheibe und in der rechten Scheibenhälfte befinden sich zwei Monddarstellungen. Zusammen mit den Plejaden, dem Siebengstirn, die über dem Voll- und dem Sichelmond angebracht sind, verraten sie dem Kundigen die Jahreszeit.



Astronomen haben berechnet, dass die Plejaden in der Bronzezeit den 10. März markierten, und zwar dann, wenn sie sich am Westhimmel kurz vor ihrem Verschwinden mit dem Sichelmond zeigten. Waren sie aber mit dem Vollmond zu sehen, dann markierten sie den 17. Oktober. Diese beiden Ereignisse, die für den Anfang (Aussaat) und das Ende (Abschluss der Ernte) des bäuerlichen Jahres stehen, zeigt die Himmelscheibe von Nebra demnach gleichzeitig. Wird die Scheibe am Fundort mit der Rückseite nach Osten ausgerichtet, so zeigen gedachte Verlängerungslinien dieser Horizonte auf zwei markante Berggipfel.

Der Fundort der Himmelscheibe ist der 252 m hohe Mittelberg bei Nebra an der Unstrut (Sachsen-Anhalt). Das für die Bronze benötigte Kupfer stammt, wie metallurgische Untersuchungen ergeben haben, vom Mitterberg bei Bischhofshofen in den Ostalpen. Die Urscheibe zeigte die Monde und die Sterne, die Bögen kamen erst später hinzu. Sie sind aus einem

anderen Gold gefertigt. Die 32 cm große Scheibe ist also nicht in einem Arbeitsgang entstanden. Und sie hat mit der Hinzufügung des unteren Bogens - also der als Himmelsschiff interpretierten Darstellung - neben den astronomischen auch ein mystisches Element erhalten. Das Alter der Himmelsscheibe kann nur indirekt über ihre Beifunde ermittelt werden. Die zusammen mit der Scheibe ausgegrabenen Schwerter, Schmuck- und Geräteobjekte deuten darauf hin, dass die Himmelsscheibe um 1600 v. Chr. vergraben worden war.

Doch ausgerechnet der nun berühmteste archäologische Fund Deutschlands soll eine Fälschung sein. Das behauptet zumindest Dr. Peter Schauer, Professor für Vor- und Frühgeschichte an der Universität Regensburg. Er sagt: „*Die Scheibe stammt keinesfalls aus Sachsen-Anhalt und wurde den Beifunden womöglich untergeschoben.*“ Er begründet seine Aussage damit, dass die metallurgischen Analysen lediglich ergeben hätten, dass das Metall vor mehr als hundert Jahren verhüttet worden sein muss. Zudem gibt es unter den zahlreichen Funden aus der frühen Bronzezeit keinen einzigen, der der Himmelsscheibe gleiche. Die Beifunde seien zweifellos echt, doch im Vergleich zu ihnen stellt die Scheibe eine handwerklich primitive Arbeit dar. Zudem passten die Sandspuren auf der Rückseite der Scheibe nicht zum Fundort, die Randedurchlochung überhaupt nicht zum Ganzen und Korrosionsspuren auf der Vorderseite seien teilweise durch absichtliche Säureeinwirkungen verursacht und stammten nicht von der natürlichen Alterung. Die Darstellungen auf der Himmelsscheibe seien keineswegs unglaublich sensationell sondern von Schamanen-Trommeln bereits hinlänglich bekannt.

Dr. Alfred Reichenberger, Sprecher des Landesmuseums Halle, kommentiert diese Anschuldigungen folgendermaßen: „*Die Echtheit eines solchen Objektes können Sie nie beweisen. Die Scheibe selbst ist nicht datierbar. Sie wird datiert durch die Beifunde und ihre Erdanhaftungen. Sie können nur Argumente für eine Fälschung ausschließen. Und da war ein ganzes Team von 27 Top-Spezialisten dran. Das ist alles sehr überzeugend, wenn auch zum größten Teil noch nicht publiziert.*“

Chemische Analysen bestätigen die Übereinstimmung des Erdreiches an der Fundstelle mit den Erdanhaftungen an der Scheibe. Ein durch die Ausgräber abgeschlagenes Stück der Goldauflage wurde nach der Rückkehr der Scheibe nach Deutschland in der von Wissenschaftlern untersuchten Fundstelle gefunden.

Quellen:

- Der geschmiedete Himmel. – Prospekt zur Landesausstellung. Landesmuseum für Vorgeschichte Halle. 2004
- Der Himmel ist eine Scheibe. – Die Zeit Nr. 43; 14.10.2004
- Echt oder nicht? Der Thriller der Himmelsscheibe. – Mittelbayerische Zeitung Nr. 288; 10.12.2004
- Echt, nicht echt, doch echt. – Die Zeit Nr. 52; 16.12.2004
- Dr. Harald Meller, Landesarchäologe von Sachsen-Anhalt: Vortrag auf dem Archäologentag 2004 in Deggendorf

Hinweis: Die Abbildung ist entnommen aus „Echt, nicht echt, doch echt.“ – Die Zeit Nr. 52; 16.12.2004: 44.

AGRICOLA Informationsblätter zur Kultur- und Naturgeschichte, Blatt 23/2005:

Ernst Olav und Robert Glassl: Die Himmelsscheibe von Nebra. - Echt oder falsch? Wissenschaftler streiten sich!

Herausgeber: AGRICOLA



Arbeitsgemeinschaft für Kultur- und Naturgeschichte Region Schwarze Laber-Tangrintel e.V.
Geschäftsstelle: Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg